

9. Frankfurter Familienkongress 2017

Dialogforum 4

Wege aus der Schuldenspirale

Referent:

Andreas Ebel, Mitarbeiter der Schuldner- u. Insolvenzberatung, Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main

Andreas Ebel
Schuldner- und Insolvenzberatung
Jugend und Sozialamt
Sozialrathaus Dornbusch
Am Grünhof 10
60320 Frankfurt am Main
Telefon: 069 212 – 33911
E-Mail: ebel.andreas@stadt-frankfurt.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1. Einleitung	2
2. Auswahl an statistischen Daten	3
3. Definition: Verschuldet / Überschuldet	4
4. Typische Ursachen für Überschuldung	4
5. Mögliche Gründe des Konsumverhaltens	6
6. Mögliche Risiken von Schulden	7
7. Mögliches Verhalten zur Schuldenvermeidung	8
8. Mögliche Schritte zur Entschuldung	9
9. Mögliche Risiken im bargeldlosen Zahlungsverkehr	10
9.1 Pro:	10
9.2 Contra:	10
10. Resümee und Ausblicke	11
11. Literaturverzeichnis und weiterführende Literatur	13

Vorwort

Im Rahmen des 9. Frankfurter Familienkongress 2017 mit dem Thema „Auskommen mit dem Einkommen - Lebenswirklichkeiten von Familien“ ist zum Vortrag „Wege aus der Schuldenspirale“ das vorliegende Skript entstanden.

Die Intention bei der Konzeption des Vortrags waren, die Teilnehmenden in das facettenreichen Thema „Wege aus der Schuldenspirale“ zu entführen, um sie für dieses Thema zu sensibilisieren und zu Diskussionen anzuregen. Letztendlich können die einzelnen Themen aufgrund ihrer Komplexität nur angerissen werden.

Zu erwähnen ist, dass im Skript der Focus auch auf mögliche Ursachen, Wirkung und Verhalten gelegt wird, die präventiv den Weg in die Schuldenspirale vermeiden helfen können.

Alle Angaben und Daten wurden mit großer Sorgfalt nach bestem Wissen und Gewissen erhoben. Es wird jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen.

1. Einleitung

Nach einer landläufig verbreiteten Meinung, ist derjenige, der sich überschuldet selber schuld, obwohl Schulden seit der Frühzeit bis in unsere Gegenwart das Leben einiger Menschen begleitet. In früheren Zeiten führte eine Überschuldung in die völlige Verarmung bis hin in die Sklaverei. Auch in Deutschland wurden bis in das 19. Jahrhundert hinein Schuldner u.a. zur Abschreckung im sog. Schuldurm eingesperrt. In der heutigen Zeit ist „Schulden machen“ bzw. auf „Pump leben“ keine gesellschaftliche Randerscheinung. Es gehört in weiten Kreisen unserer Konsumgesellschaft zum Alltag, z. B. den Einkauf des täglichen Lebens mittels Kredit- oder Girokarte zu bezahlen. Hierdurch wird der mögliche Anfang einer Überschuldung von den Betroffenen erst gar nicht als „Bedrohung“ wahrgenommen. Außerdem haben viele Menschen den „richtigen“ Umgang mit Geld verlernt oder gar nicht erst eingeübt. Kostenfalle „Handy“, wie auch im eingefügten Fachartikel benannt, Dauerwerbung und verführerische Angebote im Internet und von diversen Discountern, wie z. B. Ratenkäufe mit Null-Prozent-Finanzierung, konfrontiert mit einem ständigen Druck des Gruppenzwangs tun ihr übriges. Dies stellt dann kein Problem dar, solange ausreichendes Einkommen oder vorhandenes Vermögen zur Bezahlung der Konsumartikel und ggf. Schuldentilgung eingesetzt werden kann. Erst wenn sich Forderungen und Mahnschreiben mehren und die eigenen Einnahmen die Tilgungsraten nicht mehr decken, kommt eine Kettenreaktion in Gang, die nicht selten in der Pfändung des Bank- oder Gehaltskontos bis hin zur Kündigung der Energieversorger oder des Wohnraums endet.

Um diesem gesellschaftliche Problem zu begegnen, wurden Anfang der 1980er Jahre Schuldnerberatungsstellen in Deutschland gegründet. Diese sollten überschuldeten Personen und Familien Beratung und Unterstützung bei der Lösung ihrer finanziellen und persönlichen Probleme bieten. Zum einen eine erneute Verschuldung/Überschuldung zu verhindern und zum anderen einen sog. „Drehtür-Effekt“ vermeiden zu helfen¹.

Zusätzlich zu diesen Beratungsstellen gibt es mittlerweile Schuldnerberatungsstellen die nach § 305 InsO (Insolvenzordnung) von den Ländern als Insolvenzberatungsstellen anerkannt sind und somit überschuldeten Personen im Zuge des Insolvenzverfahrens die Restschuldbefreiung ermöglichen. Im Jahre 2015 zählt das Statistische Bundesamt 1.400 Beratungsstellen in Deutschland².

Die Beratung innerhalb einer sozialen Schuldnerberatungsstelle ist in der Regel kostenfrei. Es gibt aber auch kommerzielle Schuldnerberater, die für ihre Tätigkeit eine Gebühr verlangen.

¹ Vgl. Mesch (2017).

² Vgl.: Statistisches Bundesamt (o.J.): Ursachen für Überschuldung.

2. Auswahl an statistischen Daten

Die angeführten Daten sind aus den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes entnommen, siehe Literaturverzeichnis.

- Nach dem Statistischen Bundesamt war im Jahr 2014 jede sechste in Deutschland lebende Person (16,7 %) armutsgefährdet; weniger als 60 % des mittleren Einkommens (Median) der Gesamtbevölkerung³. Demnach ist ein kinderloser Single arm, der im Monat weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens in Höhe von 1778 Euro brutto verdient und dass sind 1067 Euro⁴.
- Nach Angaben der Bundesnetzagentur wurden im Jahre 2014 in gut 350 000 Haushalten der Strom abgestellt wurde;
- Knapp 78 500 Menschen haben im Jahr 2015 Anträge auf Eröffnung eines Verbraucherinsolvenzverfahrens gestellt.
- Fast ein Drittel der Bevölkerung, die in Deutschland in Haushalten lebten, hatten im Jahre 2014 nach eigener Einschätzung ein Problem damit, unerwartet anfallende Ausgaben in Höhe von knapp 1 000 Euro – zum Beispiel eine PKW-Reparatur – aus eigenen Mitteln zu finanzieren⁵;
- im Jahre 2015 hatten rund 647 000 Personen wegen ihrer finanziellen Probleme die Hilfe von Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen in Anspruch genommen;
- je nach Haushaltssituation ergaben sich deutliche Unterschiede. 14 % der von Schuldnerberatungsstellen beratenen Personen waren alleinerziehende Frauen. Ihr Anteil lag damit mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung (6 %);
- alleinlebende Männer waren ebenfalls überproportional häufig von Überschuldung betroffen;
- Paare ohne Kinder waren hingegen vergleichsweise selten überschuldet. Sie stellten 13 % der überschuldeten Personen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag etwa doppelt so hoch (28 %)⁶;
- 25- bis 44-Jährige sind am häufigsten überschuldet;
- Beratene hatten durchschnittlich 34 400 Euro Schulden;
- mit zunehmendem Alter steigt die Schuldenlast der Betroffenen deutlich an. Jüngeren Menschen bereiten häufig bereits vergleichsweise geringe Schuldenhöhen enorme finanzielle Probleme, so dass sie die Dienstleistungen von Schuldnerberatungsstellen in Anspruch nehmen;
- die durchschnittliche Schuldenhöhe von 18- bis 24-Jährigen lag bei rund 7 900 Euro, wobei 80 % dieser Personengruppe Schulden von weniger als 10 000 Euro aufwiesen. Die 35- bis 44-Jährigen hatten bereits im Durchschnitt über 32 000 Euro Schulden. Durchschnittlich rund 51 100 Euro betrug die Schuldenlast der 45- bis 54-Jährigen. Bei den Schuldnern ab 65 Jahre lag dieser Wert bei gut 46 900 Euro. 10 % der Personen in dieser Altersgruppe belasteten Schulden jenseits der 100 000 Euro-Grenze;
- Schulden waren in Großstädten im Durchschnitt deutlich höher als in ländlichen Gebieten.

³ Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.): Die soziale Situation in Deutschland.

⁴ Martin Greive (2015): WELT und N24. 14,7 Prozent aller Deutschen sind arm.

3. Definition: Verschuldet / Überschuldet

Grundsätzlich gilt derjenige nach dem Schulden-Ratgeber der Bundesregierung als **verschuldet**, wenn er sich lediglich Geld leiht. Dabei spielt es weder eine Rolle von wem das Geld kommt, noch wie viel Geld geliehen wird oder ob und wann es voraussichtlich zurückgezahlt wird. Das heißt, wenn sich zum Beispiel ein Grundschulkind Geld für einen Schokoriegel von einem Freund leiht, wird das Kind bis zur Rückzahlung der Geldsumme als verschuldet betrachtet.

Dagegen gilt derjenige als **überschuldet**, wenn nach Abzug der finanziellen Mittel für den grundlegenden Lebensbedarf (wie z. B. Essen, Trinken, Wohnungsmiete, Strom) das verbleibende Geld des monatlichen Einkommens dauerhaft nicht mehr ausreicht, um die Zahlungsverpflichtungen der Gläubiger pünktlich zu erfüllen⁷.

4. Typische Ursachen für Überschuldung

Die Ursachen und Gründe für eine Überschuldung sind vielfältig. Tatsache ist, dass Menschen in der heutigen Zeit auf eine immer komplexere Waren- und Werbewelt treffen als Generationen zuvor. Außerdem ist nach Braun/Lanzen und Schweppe selbst der Jugendlalltag kostenpflichtig geworden⁸.

Innerhalb der Statistik des statistischen Bundesamtes werden als „äußere“ Faktoren, die diese Kettenreaktion unter anderem auslösen und/oder beschleunigen, Arbeitslosigkeit, Trennung/Scheidung, Tod des Partners/der Partnerin, Krankheit, übermäßiger Konsum, Sucht, Unfall, unwirtschaftliche Haushaltsführung sowie gescheiterte Selbständigkeit als ausschlaggebende Ursachen für den Weg in die Überschuldung angeführt⁹.

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass sich die Zeiten grundlegend geändert haben und wir mittlerweile in einem sog. „Elektronischen Zeitalter“ leben. Elektronische Hilfs- und Kommunikationsmitteln gehören für die meisten Menschen zum heutigen Alltag und sind nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken, wie z. B. Online-Banking, Online-Shopping, Auskünfte jeglicher Art, Pflege und Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen. Mittels elektronischer Hilfsmittel sind Menschen ständig erreichbar und erleben so ein Gefühl nie wirklich alleine zu sein.

Gerade Menschen, die in schwierigen wirtschaftlichen Lebensverhältnissen leben, ist die nötige Anschaffung von elektronischen Kommunikationsmitteln, wie z. B. Handy, Tablet oder PC und die damit verbundenen Nutzungsgebühren, eine beinahe unüberwindliche finanzielle Hürde. Hinzukommt, dass diese Geräte oftmals nur über wenige Jahre hinweg störungsfrei funktionieren und dann gegen ein Neugerät ausgetauscht werden müssen. Neben dem pragmatischen Nutzen der Geräte dienen diese oftmals auch als Statussymbol.

Auch die Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben verursacht zunehmend Kosten. Die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen zu Peers (Gruppe von Gleichgestellten), jugendkulturellen Aktivitäten (wie z. B. Jugendfreizeiten im Ausland) und die Nutzung von medialen Kommunikationsmitteln (wie z. B. Handys, Tablets oder Computer, um mit Gleichaltrigen zu kommunizieren, soziale Beziehungen aufrechtzuerhalten und an gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen) sind an finanzielle Mittel geknüpft. Geld ist notwendig, um nötige Bildungs-, Sozialisations- und Entwicklungsprozesse einleiten und durchlaufen zu können. Dies beginnt u. a. schon im Kindergarten und setzt sich in der Schule mit Kosten für den Schulbedarf, Klassenfahrten, ggf. Nachhilfeunterricht, Mittagessen in der Schulkantine und Finanzierung für die Teilhabe an Mode, Kultur, Sport, Urlaub und anderen Freizeitaktivitäten fort.

⁷ vgl.: Bundesregierung (2016): Ratgeber Schulden abbauen – Schulden vermeiden. Wege aus der privaten Finanzkrise, Seite 10.

⁸ vgl.: Braun/Lanzen/Schweppe 2016; Seite 39.

⁹ vgl.: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2013, Nr. 6 Einkommen, Konsum, Lebensbedingungen.

Gerade Jugendliche und junge Erwachsene haben ein verstärktes Bedürfnis nach sozialer Anerkennung und diese beginnt heutzutage in der Regel mit der Teilhabe an kostenpflichtigen Aktivitäten.

Wer da nicht imstande ist mitzuhalten, wird früher oder später ausgegrenzt. Geld und Konsum sind dementsprechend von zentraler Bedeutung für die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten, soziale Zugehörigkeit, Partizipation sowie für den eigenen Selbstentwurf¹⁰.

Wer in der heutigen Zeit finanziell nicht imstande ist diese Dinge zu finanzieren, läuft Gefahr ausgegrenzt und mit einem Stigma belegt zu werden. Das heißt, dass die gesellschaftliche Teilhabe akut gefährdet ist.

Demgegenüber werden lebenspraktische Dinge im Umgang mit Geld, wie z. B. reflektiertes Anschauen von Werbung in den Schulen und oftmals innerhalb der Familien unzureichend oder gar nicht erst erlernt. Aus diesem Grund sind Vorbilder wie z. B. Eltern, Familienangehörige, Erzieher, Lehrer besonders gefragt, Kindern den Umgang mit Geld zu lehren und sie soweit zu stabilisieren, dass sie dem Druck von Werbung oder Gruppenzwang standhalten können.

Als häufigste Schuldenfalle wird bei jungen Menschen das Handy angesehen. Die Kosten für Telefonate, Internet und das Versenden von SMS sind in Zeiten von Flatrate zwar überschaubar geworden - das Herunterladen von Logos, Apps oder Klingeltönen bleiben jedoch Risikofaktoren, die sich erst am Monatsende bemerkbar machen.

Das erste eigene Auto, Versicherungen und der Onlineversandhandel werden für Jugendliche ebenfalls leicht zur Schuldenfalle. Sogar auf längere Zeit angelegte Null-Prozent-Finanzierungen summieren sich mit ihren monatlichen Tilgungen schnell zu einem Schuldenberg, der im Voraus häufig nicht realistisch eingeschätzt wird. Hinzu kommt, dass im Internet schnell ein Vertrag abgeschlossen bzw. ein Kauf getätigt ist und dies zu jeder nur erdenklichen Uhrzeit möglich ist. Die hohe Anzahl verschiedenster Zahlungsmethoden wie z. B. Vorkasse, Nachnahme, PayPal, Kreditkarte oder Einzugsermächtigung verschleiert ebenfalls oft die Realität und werden somit zur Schuldenfalle. Per Mausklick gibt sich Geld um einiges leichter aus, als wenn man dies in den Händen hält und dem Kassierer übergibt. Elektronisches Geld ist ein abstraktes Zahlungsmittel und dementsprechend „unstofflich“ gestaltet. Der amerikanische Psychologe Brian Knutson hat herausgefunden, dass Kunden, die anstelle eines Geldscheins ein relativ abstraktes Zahlungsmittel wählen, eher und mehr Geld ausgeben als Kunden, die Barzahlung bevorzugen¹¹. Steht die monatliche Abrechnung bzw. der Ausgleich des überzogenen Kontos an, werden in der Konsequenz - oftmals wieder im Internet - Kleinkredite beantragt und von vielen Banken ohne große Überprüfung genehmigt, sind sie doch ein sicherer Garant für hohe Zinsen. Die permanente Verfügbarkeit von Waren ohne Bezahlung im Voraus bzw. ohne vorhandene Mittel zur Schuldentilgung trübt den Blick vieler junger Menschen für das, was verfügbar und wirklich für sie bezahlbar ist.

¹⁰ vgl.: Braun/Lanzen/Schweppe 2016: Seite 39.

¹¹ vgl.: Prange/Höfinghoff, 2009.

Typische Ursachen für eine Überschuldung können sein¹²:

- Arbeitslosigkeit,
- Trennung,
- Scheidung,
- Tod des Partners,
- Erkrankung/Tod eines Ehegatten,
- Sucht,
- Unfall,
- unwirtschaftliche Haushaltsführung,
- gescheiterte Selbstständigkeit,
- Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft,
- Übernahme oder Mithaftung,
- gescheiterte Immobilienfinanzierung,
- Schadensersatz wegen unerlaubter Handlungen,
- Haushaltsgründung/Geburt eines Kindes,
- Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen,
- unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung,
- sonstige Gründe.

5. Mögliche Gründe des Konsumverhaltens

In der heutigen Zeit wird unter anderem mittels Medien der Eindruck suggeriert, dass Wohlbefinden und Glück an unser Konsumverhalten, d. h., vom Verbrauch und/oder Nutzung materieller und immaterieller Gütern gebunden sind. Aufgrund dieser Tatsache gilt es, die Funktionen des Konsums ein wenig näher zu beleuchten und zwischen den verschiedenen Gründen bzw. Auslöser des Konsums zu differenzieren. Konsumverhalten ist grundsätzlich an verschiedene Faktoren geknüpft und wird dementsprechend unterschiedlich bewertet, wobei die Grenzen oftmals fließend sind.

Grundsätzlich dient Konsum in der Regel zur Befriedigung von materiellen und existenziellen Ansprüchen und Grundbedürfnissen wie z. B. Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung, Unterhaltung einer Wohnung, Heizung und Strom. Darüber hinaus werden oftmals unbewusste oder aus reiner Gewohnheit heraus bestimmte Konsumartikel erworben, weil unsere alltäglichen Verhaltensweisen habitualisiert sind und wir nach Routine streben, um uns wohl zu fühlen und glücklich zu sein¹³.

Bestimmte Konsumartikel sind wiederum oftmals mit einer persönlichen und/oder kollektiven Identität verknüpft, wie z. B. Markenbekleidung, Musikrichtung, Unterhaltungselektronik, Autos oder auch Nahrungsmitteln. Zurzeit z. B. ist es trendig ein „Veganer“ zu sein.

¹² Vgl.: Statistisches Bundesamt (o.J.): Ursachen für Überschuldung.

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/STATmagazin/WirtschaftsrechnungenZeitbudget/2014_06/UrsachenUeberschuldung.html

¹³ vgl. Dillk/Littge o. J.)

Anknüpfend an das oben Gesagte folgt der demonstrative Konsum. Dieser dient als sichtbares Statussymbol und soll einen vergleichsweise größeren Wohlstand signalisieren¹⁴. Außerdem kann diese Form von Konsum unsere Attraktivität und das Ansehen innerhalb der Gesellschaft steigern, wie z. B. teure angesagte Markenbekleidung, angesagte elektronische Kommunikationsartikel und Unterhaltungselektronik, teure Autos oder Fernreisen.

Manche Menschen unternehmen den Versuch mithilfe des kompensatorischen Konsums z. B. ihre innere Leere, Stress, Frustration des Alltags, Niederlagen, private Enttäuschung durch Konsum bzw. durch den Kaufakt auszugleichen¹⁵.

Als Steigerung des kompensatorischen Konsums ist die Kaufsucht anzusehen. Kaufsucht entsteht, wenn kompensatorisches Konsumverhalten zu einem Dauerzustand wird. Das heißt, wenn der Betroffene wiederholt und chronisch Dinge, die er nicht benötigt, kauft, um innere Spannungen – etwa Depressionen oder Einsamkeit – zu lösen. Die Kaufsucht ist eine Sucht ohne Drogen¹⁶. Der Konsum beschert den Betroffenen während des Kaufaktes Freude bis hin zu kurzen Glücksmomenten, weil im Gehirn vermehrt Hormone wie z. B. Dopamin ausgeschüttet werden, die den Betroffenen Glück oder Euphorie empfinden lassen¹⁷.

Im Anschluss nachdem das Geschäft verlassen wurde, erfolgt oftmals Ernüchterung und es stellen sich Schuldgefühle ein. Der positive Effekt des Konsums ist verflogen.

6. Mögliche Risiken von Schulden

Die Gründe wie Schulden entstehen sind so vielfältig wie Menschen an sich und trotzdem stelle ich im Laufe meiner Berufsjahre in diesem Bereich gewisse Tendenzen fest. Lebensgeschichten, die sich bei einem oder anderen Klienten in groben Zügen ähneln.

Zur Illustration möchte ich anonymisiert ein paar Fälle aus der Praxis skizzieren, die mich berührt haben.

6.1 Eine sehr junge Frau schilderte unter Tränen total verzweifelt ihre wirtschaftliche Situation. Auf Nachfrage erklärte sie mir, dass ihr Sohn der Ansicht wäre, dass er sehr böse sein müsste, weil seine Mutter nicht mehr mit ihm in den ortsansässigen Zoo ginge. Sie bezog Leistungen aus dem ALG 2, hatte Miet- und Energieschulden und konnte sich Besuche im Zoologischen Garten nicht mehr leisten.

6.2 Eine andere Mutter, ebenso im ALG II Bezug, geht nebenbei der Prostitution nach, um ihren Kindern die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen.

6.3 Eheleute erkrankten aufgrund ihrer schwierigen wirtschaftlichen Situation erst psychisch und dann physisch. Dies hatte in dem konkreten Fall zur Folge, dass ihre Kinder sich tagtäglich um die alltäglichen Belange kümmern mussten, weil die Eltern nicht mehr dazu imstande waren.

6.4 Klienten sind aufgrund ihrer angespannten wirtschaftlichen Situation nicht in der Lage einen Fahrschein für das öffentliche Verkehrsnetz zu zahlen. Infolge fahren sie für ihre tagtäglichen Besorgungen oder zur Arbeit ohne Fahrschein. Die Folge ist, dass sie früher oder später erwischt werden und Strafe zahlen müssen. Diese Strafe können sie oftmals nicht zahlen, so dass in Folge Mahngebühren in beträchtlicher Höhe hinzukommen. Für den einen oder anderen wurde alleine schon durch „bloßes“ Schwarzfahren die Schuldenspirale in Gang gesetzt.

6.5 Klienten haben zunächst Schulden, diese können sie irgendwann nicht mehr zahlen, aufgrund des Verzugs kommt es zu einer Lohnpfändung, hierdurch verlieren sie ihren Arbeitsplatz,

¹⁴ Vgl. Tigges (2008).

¹⁵ Vgl. Terhuven (o. J.).

¹⁶ Vgl. von Blumenstein-Langer (2015).

¹⁷ Vgl. Herzner (2014).

können ihre laufenden wirtschaftlichen Verpflichtungen wie z.B. Mietzahlungen nicht mehr nachkommen, es folgt die Zwangsräumung und der Versuch bei Verwandten oder Freunden zeitweise unterzukommen. Wenn dies nicht fruchtet droht die Obdachlosigkeit.

Auch wenn die oben genannten Beispiele nur einen kleinen Teil möglicher Auswirkungen einer Verschuldung abbilden, macht es doch deutlich, wie vielfältig die vorher angesprochenen Punkte zum Tragen kommen. Auch wenn der Einzelne nicht unmittelbar, sondern lediglich einer oder mehrere Familienmitglieder von der Schuldenproblematik betroffen sind, kann dies unmittelbare oder mittelbare Folgen für die ganze Lebensgemeinschaft bis hin zu den Angehörigen mit sich bringen. Daher empfiehlt es sich innerhalb der Beratung mit Bedacht und dem nötigen Fingerspitzengefühl heranzugehen, um mögliche Eskalationen und Zerwürfnisse vorzubeugen.

7. Mögliches Verhalten zur Schuldenvermeidung

Zur Vermeidung von Schulden sollte möglichst ab dem Kindergartenalter, wenn möglich nicht nur zuhause, sondern auch in Kindertagesstätten und Schulen ein bewusster und reflektierter Umgang mit dem Thema Geld und Konsum vermittelt und eingeübt werden, um ein Bewusstsein und die daraus resultierende realistische Einschätzung der eigenen finanziellen Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Je nach Alter und geistiger Entwicklungsstufe sollten u. a. folgende Themen angesprochen werden:

- die Förderung eines kompetenten Umgangs mit Geld,
- der Aufbau und Stärkung von Planungs- und Handlungskompetenz,
- die Förderung und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit,
- die Sensibilisierung für die Risiken der Verschuldung und die Problematik der Überschuldung,
- die Enttabuisierung der Themen Geld und Schulden,
- das Anstoßen einer Wertediskussion,
- das Reflektieren eigener Konsumwünsche und des eigenen Konsumverhaltens,
- das Erkennen von Marketingstrategien,
- die Informations- und Wissensvermittlung,
- die Vermeidung von Überschuldung und
- Hilfen zur Lebensbewältigung und Lebensgestaltung.

Im Folgenden möchte ich ergänzend einige Beispiele aus der Praxis anführen, die unterstützen und helfen können, den Überblick über die eigenen Finanzen nicht zu verlieren und somit ein reflektiertes Kaufverhalten ermöglichen. Zum einen hat sich in der Praxis die Führung eines Budgetplaners oder Haushaltsbuches bewährt. Die jeweiligen Ausgaben können so im Blick behalten werden und eventuelle Einsparpotentiale werden so sichtbar. Zum anderen erscheint es sinnvoll regelmäßig wiederkehrende Zahlungsverpflichtungen in eine nach Prioritäten geordnete Reihenfolge zu bringen. Wobei die existenzsichernden Ausgaben, wie die Zahlungen von Miete, Strom, Gas, Heizung und evtl. Krankenversicherung oder Bußgelder (z. B. durch Schwarzfahren) auf der Liste ganz oben stehen sollten.

Des Weiteren kann bezahlen mit Bargeld einer Überschuldung meines Erachtens vorbeugend wirken, weil vor Spontaneinkäufen eine Hürde aufgestellt ist. Wer seine Einkäufe in bar bezahlt, behält einen besseren Bezug zum Geld und damit zu seinen Ausgaben. Er nimmt sein Geld

bewusster wahr, als wenn nur mittels Geldkarte bezahlt wird. Außerdem muss sich der Kunde bereits im Geschäft überlegen, ob er genügend Geld zum Bezahlen dabei hat, wenn er sich für ein bestimmtes Produkt entschieden hat.

Außerdem sollten Mahngebühren vermieden werden. Schuldner neigen häufig dazu, Rechnungen erst gar nicht mehr zu öffnen oder diese direkt im Hausmüll zu entsorgen. Hierbei ist zu beachten, dass bei Überschreitung des Zahlungszeitraums Mahngebühren fällig werden, die durch rechtzeitiges Bezahlen oder der Beantragung einer Stundung beim Gläubiger leicht vermieden hätten werden können. Für monatliche Fixkosten, wie Miete, Strom, Versicherungen und Ähnliches bieten sich dementsprechend Daueraufträge an, die jedoch bei Umzug oder Anbieterwechsel rechtzeitig angepasst werden müssen. Außerdem sollte auf dem jeweiligen Bankkonto ausreichende Deckung vorhanden sein, um keine Überziehungszinsen zahlen zu müssen. Außerdem sollten, wenn möglich für besondere wirtschaftliche Notlagen oder für andere nicht planbaren Ausgaben Rücklagen gebildet werden.

8. Mögliche Schritte zur Entschuldung

Sind bereits Schulden aufgelaufen, haben sich folgende Handlungsschritte in der Praxis als hilfreich erwiesen.

Grundvoraussetzung für eine Entschuldung ist zum einen, dass sich der Schuldner seinen wirtschaftlichen Problemen stellt und zum anderen er seine wirtschaftlichen Probleme aus eigenem Antrieb heraus lösen möchte.

Wenn der/die KlientIn innerhalb der Beratung klar und deutlich formuliert, dass eine Entschuldung angestrebt wird, wird diese/r - einzelfallabhängig - über alle möglichen Varianten und dazugehörigen Arbeitsschritten einer Entschuldung ausführlich aufgeklärt. Ziel ist es den/die KlientIn in den Prozess aktiv miteinzubeziehen um gemeinsam eine mögliche Lösung im Rahmen deren Möglichkeit zu entwickeln und nicht die Verantwortung für die Entschuldung abzunehmen.

Wenn der Wille und die Bereitschaft zur Entschuldung nach diesem Gespräch immer noch vorhanden sein sollten, bekommt der /die KlientIn zum nächsten Termin den Arbeitsauftrag den Inhalt des Gespräches zu reflektieren und ggf. eine Gesamtübersicht der vorhandenen Gläubiger zu fertigen. Die Aufstellung verschafft dem Klienten und seinem Schuldnerberater die Möglichkeit eine Gesamtübersicht über dessen gegenwärtige Schuldensituation zu gewinnen. Falls keine Gläubigeranschriften mehr vorhanden sein sollten und der Klient keine Idee haben sollte, wem er etwas schuldig sein sollte, wird geraten bzgl. vergangener Pfändungen sich an den zuständigen Gerichtsvollzieher und an Wirtschaftsauskunfteien wie z.B. der SCHUFA Holding AG, CEG Creditreform Consumer GmbH zu wenden. Die Auskünfte beim Gerichtsvollzieher sind kostenlos und bei den Wirtschaftsauskunfteien nach § 34 Abs. 8 BDSG einmal jährlich kostenlos erhältlich. Im Folgetermin wird mithilfe der Gläubigerliste die Kernaussagen des Erstgesprächs nochmals mit dem/die KlientIn reflektiert und gemeinsam eine Entschuldungsstrategie entwickelt. Hierbei ist zu beachten, dass der/die SchuldnerberaterIn lediglich Lösungsvorschläge unterbreiten und unterstützend wirken kann. Die Schulden muss der Klient – falls er pfändbar sein sollte – aus seinen pfändbaren Einkünften selbst tilgen. Grundsätzlich muss jede einzelne Schuld geprüft werden, um eine individuelle Strategie zu entwickeln. Dies können Stundungs- oder Ratenzahlungsvereinbarungen bis hin zur Einleitung eines Verbraucherinsolvenzverfahrens sein. Auf jeden Fall sollte der Klient in dieser Situation vermeiden weitere Schulden anzuhäufen. Ansonsten droht aufgrund auflaufender Zinsen und weiteren Mahngebühren der Weg in eine Schuldenspirale.

Meines Erachtens ist es nötig den Schuldner für seine Probleme zu sensibilisieren, ihn in seiner Lebenswelt abzuholen, um ihn zur Bewältigung seiner Probleme zu befähigen und um ihn zu helfen aus der „Lebensfalle“ der erlernten Hilflosigkeit herauszuholen.

Die Hilfe zur Selbsthilfe ist eine wichtige Leitidee in vielen Ansätzen der Sozialer Arbeit. Der zu helfenden Person soll dahingehend befähigt werden, dass sie ihre Probleme in ihrem Leben wieder selbst bewältigen kann („sich wieder selbst helfen kann“). Denn nur wer Selbstwirksamkeit erkennt und erlebt, kann diese auf andere Lebenssituationen übertragen.

9. Mögliche Risiken im bargeldlosen Zahlungsverkehr

In der Auseinandersetzung mit der Thematik „Wege aus der Schuldenspirale“ stellte ich fest, dass es eine Vielzahl von Gründen gibt, die den Weg in die Schuldenspirale ebnen.

Einer dieser Gründe war ab unter anderen der in den Medien vieldiskutierte bargeldlose Geldverkehr. Meines Erachtens birgt der bargeldlose Geldverkehr Chancen und Risiken für den Endverbraucher. Eine kleine Auswahl der möglichen Vor- und Nachteile sind daher nachfolgend plakativ aufgelistet.

9.1 Pro:

- Einfaches Bezahlen in Geschäften, Restaurants und im Internet,
- problemloses Bezahlen im Ausland (Umrechnung und Umtausch von Fremdwährung entfällt),
- weniger sog. Handtaschendiebstähle wegen Bargeld,
- Geldautomaten unnötig,
- Transparenz bzgl. der Ausgaben über die Kreditkartenabrechnung nachvollziehbar,
- kein Falschgeld,
- schlüssige und genaue Abrechnung gegenüber dem Finanzamt,
- zentrale und exakte Abrechnung aller Verkaufsgeräte nach Warengruppen, Benutzergruppen oder Kostenstellen am Computer.

9.2 Contra:

- Kreditkarten können gestohlen/ ausgespäht und in betrügerischer Absicht genutzt werden,
- Institute die Kreditkarten ausgeben erheben in der Regel Gebühren,
- bei Überziehungen fallen in der Regel Zinsen an,
- Kreditkarten minieren die Hemmschwelle beim Kauf und Zahlungsverkehr,
- Verlangen einen umsichtigen Umgang des Karteninhabers,
- bei Verlust der Kreditkarte kann ein großer finanzieller Schaden drohen, da das komplette Konto geplündert werden kann (daher bei Verlust Kreditkarte rechtzeitig sperren),
- ggf. Sperrung der Zahlfunktion für Kreditkarten von Seiten des Staates oder Banken,
- Kontrolle/ Datenschutz.

10. Resümee und Ausblicke

Letztendlich stelle ich nach ausführlicher Recherche fest, dass trotz eines sichtbar erhöhten Bedarfs an Beratungsstellen, diese in der einen oder anderen Form nicht ausgebaut werden.

Dies geschieht in Zeiten, in denen gerade Jugendliche und junge Erwachsene teilweise ohne Schulabschluss oder nur mit einfachem Schulabschluss die Schule verlassen und somit geringe und unter Umständen gar keine Chancen auf eine Berufsausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt haben und dementsprechend verstärkt von Arbeitslosigkeit oder prekären Arbeitsverhältnissen betroffen sind. Ohne ein ausreichendes existenzsicherndes Einkommen sind diese auf Dauer großen wirtschaftlichen und existenziellen Gefahren ausgesetzt. Gerade im Hinblick stets jährlich steigender Miet- und Energiekosten, besteht die erhöhte Gefahr in die Schuldenfalle zu stolpern, die immer häufiger in die Verbraucherinsolvenz mündet.

Beratende oder Coaches können innerhalb ihrer Tätigkeit oftmals nur auf Einzelschicksale eingehen. Das heißt, wenn die Problematik eingetreten ist bzw. umgangssprachlich ausgedrückt, „wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Aus diesem Umstand heraus sollte bereits im Vorfeld vermehrt präventive Informationsveranstaltungen und Diskussionsveranstaltungen angeboten werden, um die Finanzkompetenzen zu fördern.¹⁸ Diese Präventionsarbeit außerhalb der Familien sollte meines Erachtens verstärkt ab der Grundschule zum Thema gemacht werden. Entweder in Form von „Workshops“ oder integriert in den jeweiligen Schulfächern, wie z. B. Mathematik- und Ethikunterricht. Was spräche dagegen, wenn z. B. innerhalb des Mathematikunterrichts die Führung eines Haushaltsbuchs geübt wird, um sich einen genauen Überblick über die laufenden Ausgaben zu verschaffen oder im Ethikunterricht die Tricks der Werbung zu beleuchten, Kontrolle der Ein- und Ausgaben, die Minimierung der Fixkosten, Einsparpotentiale realisieren, Preisvergleich von Konsumartikeln, die Auswirkungen des bargeldlosen Finanzverkehrs sowie die Auswirkungen des „Schwarzfahrens“ bzw. der Leistungerschleichung bei der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln könnten auch im Unterricht beleuchtet werden.

Präventiv sollte meines Erachtens nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ versucht werden die jeweiligen Problemfelder der Klienten zu lösen. Es sollte stattdessen der Versuch unternommen werden die Klienten in ihrer eigenen Lebenswelt abzuholen und ein Stück ihres Weges zu begleiten.

Hierbei sollte nicht vergessen werden, dass neben mangelnden Schulabschlüssen, gesundheitlichen Einschränkungen aller Art, der Wohnsitz und die Herkunft auch vorhandene Schulden als Vermittlungshemmnisse auf den ersten Arbeitsmarkt zählen können. Klienten, die von Lohnpfändungen bedroht sind, zählen bei den Arbeitgebern nicht zu den attraktivsten Mitarbeitern, weil eine Pfändung auch eines gewissen Zeitaufwands innerhalb der Lohnbuchhaltung bedarf und diese (gerade bei jüngeren Mitarbeitern) mit großer Wahrscheinlichkeit auf Unverständnis auf Seiten des Arbeitgebers stoßen könnte. Persönlich würde ich es als wünschenswert erachten, dass die Gesellschaft - bei allem Verständnis für Wachstum und Optimierung – nicht diejenigen vergießt, die aufgrund der oben genannten Gründe nicht oder nur eingeschränkt in der Lage sind an der heutigen (Konsum-) Gesellschaft teilzuhaben und dementsprechend Einrichtungen und Veranstaltungen fördert und unterstützt, die Präventiv dem entgegenwirken könnten.

Zusammenfassend lassen sich aus den bisherigen Erläuterungen zum einen drei mögliche Schritte aus der Schuldenspirale benennen:

- Sich zu den Schulden bekennen;
- frühzeitiges aktives Aufsuchen einer nichtkommerziellen Schuldnerberatungsstelle;
- sich seiner Ausgaben bewusstwerden (Prioritäten setzen).

¹⁸ vgl.: Braun/Lanzen/Schweppe, Seite 36.

Zum anderen ist die Überschuldung einzelner meines Erachtens in vielen Fällen lediglich der sichtbare Teil komplizierter Lebensverhältnisse. Daher sollte – falls Anhaltspunkte ersichtlich sein sollten – ggf. auf eine Brückenberatung verwiesen werden, um ursächliche Probleme die zur Überschuldung geführt haben zu analysieren, aufzuarbeiten und letztendlich dessen Selbstwirksamkeit zu stärken oder wiederherzustellen.

11. Literaturverzeichnis und weiterführende Literatur

- Bundesregierung (2016): Ratgeber Schulden abbauen – Schulden vermeiden. Wege aus der privaten Finanzkrise. Online im Internet: https://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/Bestellservice/Ratgeber_schuldenabbau_25-08.2016.pdf?__blob=publicationFile&v=22. [Stand: 08.03.2017].
- Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.): Die soziale Situation in Deutschland. Online im Internet: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/armutsgefaehrung> [Stand: 08.03.2017].
- Martin Greive (2015): WELT und N24. 14,7 Prozent aller Deutschen sind arm. Online im Internet: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article139111441/14-7-Prozent-aller-Deutschen-sind-arm.html> [Stand: 10.05.2017].
- Groth; Müller; Schulz-Rackoll; Zimmermann; Zipf (2016): Praxishandbuch Schuldnerberatung, Loseblattwerk mit 24. Aktualisierung, Luchterhand.
- Statistisches Bundesamt (o.J.): Vermögen, Schulden. Online im Internet: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsum/Lebensbedingungen/VermoeigenSchulden/Tabellen/Ueberschuldung.html>. [Stand: 22.03.2017].
- Statistisches Bundesamt (o.J.): „Überschuldung privater Personen 2015“. Online im Internet: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2016/ueberschuldung/statement_sarreithe_rr_ueberschuldung_pdf.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 08.03.2017].
- Braun, Andreas /Lanzen, Vera / Schweppe, Cornelia (2016): Junge Menschen, Geld, Schulden, aus Politik und Zeitgeschichte, 66. Jahrgang, 1-2/ 2016, Seite 36 bis 40.
- Herzner, Simone (2016): Sucht: Wenn das Verlangen die Vernunft besiegt. Apotheken-Umschau. Online im Internet: <http://www.apotheken-umschau.de/Sucht> [Stand: 22.03.2017].
- Korczak, Dieter (2017): Die bargeldlose Gesellschaft, aus BAG-SB Informationen – Heft 1 2017, Seite 12 bis 19.
- Mesch, Rainer (2017): Der „gute“ Schuldnerberater. Annäherung an ein Idealbild. BAG-SB Informationen – Heft 2_2017, Seite 112 – 114.
- Prange, Sven / Höfinghoff, Tim (2009): Elektronisch bezahlen. Das Bargeld verabschiedet sich. In der Frankfurter Allgemeinen (Wirtschaft), vom 09.01.2009. Online im Internet: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/elektronisch-bezahlen-das-bargeld-verabschiedet-sich-1754455.html> [Stand: 22.03.2017].
- Seligman, Martin E. P. (1974): Auszüge aus Martin E. P. Seligman's "Erlernte Hilflosigkeit". Online im Internet: <http://www.irwish.de/Site/Biblio/Psychologie/Seligman1.htm> [Stand: 22.03.2017].
- Terhuven, Ines (o. J.): CASHLESS-MÜNCHEN, Kinder und Konsum. Online im Internet: <http://www.cashless-muenchen.de/index.php?id=282> [Stand: 22.03.2017].
- Tigges, Claus (2008): Geltungskonsum. Teure Schlitten im Problemviertel. Online im Internet: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/geltungskonsum-teure-schlitten-im-problemviertel-1667589.html> [Stand: 22.03.2017].
- Claudia Lautner, Claudia; Cohrs, Maike; Bödeker, Stefanie; Witt, Manuela (2015): Schuldenfrei im Alter, Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) in Zusammenarbeit mit der Diakonie Deutschland, 2. Auflage, BAGSO, Bonn. Online im Internet: http://www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Publikationen/2015/Schuldenfrei_im_Alter_BAGSO_Diakonie_2015_2._Auflage.pdf [Stand: 12.01.2016].

